**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 5 (1856)

**Artikel:** Beiträge zur Geschichte des Unterganges der alten Republik Bern im

**Jahre 1798** 

Autor: Lauterburg, Ludwig

**Kapitel:** 2: Schultheiss Niklaus Friedrich von Steiger am 5. März und seine

Flucht in's Oberland: Erzählung seines Begleiters Christian Dubi,

Corporals in der Stadtwache

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-119533

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei ber Bertheilung in die verschiedenen Kommissionen kam er in die Polizeikommission; hernach ernannten ihn seine Kollegen noch zum Municipalitäts = Profurator, dessen Berrichtungen darin bestanden, die wegen Polizeivergehen Beklagten vor den Richter zu laden und dort gegen dieselben aufzutreten. Als Eggimann den 1. Mai 1800 durch das Loos aus der Municipalität trat, wählte ihn die ergänzte Behörde am 19. Mai neuerdings zum Municipalitäts=Profurator und überdieß zum Mitgliede des neu eingerichteten "Polizeiamts", und zwar in den ehrendsten Aussdrücken der Anerkennung seines Eisers und seiner "Arbeitsliebe für's Allgemeine, die gewiß keine Grenzen kenne." E. lehnte die erstere Stelle ab, da das Gesetz ausdrücklich ein Mitglied der Municipalität für dieselbe verlange. So mußte der Schneider= meister die oberste Gemeindsbehörde lehren, was "Nechtens" seie.)

## 2. Schultheiß Niklaus Friedrich von Steiger am 5. März und seine Flucht in's Oberland.

Erzählung seines Begleiters Christian Dubi, Corporals in ber Stadtwache 1).

Der nachfolgende Bericht wurde erst einmal und zwar in dem zu Bern erschienenen Schweizerischen Museum 1848, Nr. 7 u. f., abgedruckt. Da aber diese Zeitschrift schon mit der 13ten Nummer aufhörte, daher, wie es bei solchen fragmentarischen Produkten meist der Fall ist, wohl nur von Benigen ausbewahrt wurde, die Zeitschrift übrigens einen beschränkten Leserkreis hatte, der Bericht selbst aber von historischem Werthe ist, als die einzige ausführzliche Quelle über die letzten, verhängnisvollen Tage, welche der große Schultheiß in seiner Heimat zubrachte, und über dessen Antheil am Entscheidungskampfe, — so glaube ich

<sup>1)</sup> Irrig gennt ihn Tillier Dübi, Ischoffe gar Duki. Auch im von Mülinen'schen Exemplare hat der Abschreiber irrig Dübi geschrieben. D. H.

sowohl im Interesse möglichster Aushellung der damaligen Zeitgeschichte, als auch nach dem Wunsche der Leser des Taschenbuches zu handeln, wenn ich den Bericht von neuem abdrucken lasse 2). Treffend hieß es in den einleitenden Worten des Aufsates im "Museum": "Die Erzählung hat durch ihre schlichte, naive Darstellungsweise und ergreisende Wahrheit, ohne poetische Ausschmückung, ein nicht gerinzes historisches und rein menschliches Interesse. Die treue Anhänglichkeit und Standhaftigkeit des alten Soldaten im Unglück seines von der Spitze der Macht heruntergestürzten Obern ist so rührend wie die Ergebung in sein Schicksal und der Todesmuth des alten Staatsmannes."

Der Bericht des 1790 zum Corporal in der Stadtwache erwählten Dubi — im "Museum" irrig zum "Wachtmeister" erhoben — erhielt seine Entstehung in folgender
Weise. Der als vortrefflicher Gebirgszeichner bekannte No=
tar Studer und der um die Förderung der bernischen
Kunstinteressen vielverdiente Sigmund Wagner, damals
Spitalschreiber 3), ließen 1799 den Dubi, der zu jener Zeit in
Riggisberg wohnte, nach Steffisburg kommen, wo Studer
Distriktsschreiber war, und brachten seine Aussagen genau
zu Papier. Als er 1812, während er Oberzuchtmeister im

D. H.

<sup>2)</sup> Während im "Mufeum" noch einige Stellen bes Berichtes ausgelaffen wurden, gebe ich ihn vollständig. Bur Bergleichung habe ich von ihren Befigern gefälligft zwei Eremplare erhalten, nämlich das in der Bibliothef des Herrn von Mülinen befindliche, welches früher S. Magner felbst befaß, baher gewiß die erfte Abschrift des ursprünglichen Aufsages, für welche Annahme auch die von Hrn. W. felbst beigesette Jahrzahl 1800 spricht, — und Die herrn Alt=Rathsherrn und Oberst von Buren gehörende Ab= schrift, welche Dubi felbst am 30. Juni 1812 in Bern durch feine Namensunterschrift befräftigte, und welche vom Herausgeber bes "Museums" benutt wurde. Großentheils wörtlich übereinstim= mend besteht eine Verschiedenheit der beiden Eremplare nur darin, daß das Wagner'sche bisweilen eine etwas populärere Fassung zeigt und einige wenige Erweiterungen im Texte hat. Ich hielt mich an keines der beiden Eremplare ausschließlich, fondern wo sich eine Differenz zeigte, wählte ich ben mir im Zusammenhange ent= sprechender scheinenden Text. 3) Bgl. über Beide Bern. Tafchenb. 1853, S. 292 und 299.

Zuchthaus zu Bern war, die ihm vorgelegte Abschrift sei= nes Berichtes unterzeichnete, besaß er seine geistigen Rrafte noch ungeschwächt, obgleich er bereits in hohem Greifen= alter fand. Er ftarb nach der Angabe des Todtenrodels der Gemeinde Bern den 17. November 1820 in dem felten erreichten Alter von 88 Jahren 4). Sein Heimatort war In den letten Lebensjahren erhielt er eine Burgistein. Benfion von 200 L. Der Berausgeber.

Schon Mittwoch den 28. Hornung (1798) Abends um 7 Uhr ward ich zu Ihr Gnaden Schultheiß Steiger als Ordonnanz befehligt. Weibel Rachelhofer kam nämlich auf die Hauptwache, wo Berr Stadtmajor von Muralt mich nebst Korporal Fuchs aus dem Kloster holen ließ; von sel= bigem wurden wir beordert 5). Im Hingehen sagt Kachel= hofer zu mir: Ihr kommt mit mir, Ihr Gnaden Schult= heiß Steiger begehrt Euch; also ging Fuchs zu Ihr Gna= den von Mülinen. Von da verließ ich Ihr Gnaden Steiger nicht mehr.

3. Merz. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag, als nach dem Fall von Solothurn die Bataillons aus den Gegenden von Buren fich zurückzogen, begleitete ich Ihr Gnaden zum obern Thor, weil er felbst bei'm Aufschließen des Thors gegenwärtig sein wollte; sonst war Ihr Gnaden beständig auf dem Rathhaus, da ich dann in fei= ner Nahe, gewöhnlich in der Beibelftube auf seine Befehle wartete.

5) In dem nahen ehemaligen Franziskanerkloster (Hochschul= gebäude) mochten Lokale fein, die für die Mannschaft der Sauptwache benutt wurden. — Stadtmajor war der Name des Kom= manbanten ber Stadtwache. D. 5.

<sup>4)</sup> Dieses Datum widerspricht sowohl der Notiz in dem Exem= plar des Grn. v. Buren, die angibt, Dubi fei 1799 bei bem Riederschreiben seiner Erzählung 62 Jahre alt gewesen, als auch der Angabe von Wyß (Reise ins Berner Oberland 1816. Bd. I. S. 204), daß er nun 81 Jahre alt fei. Beide Ungaben beruh= ten vielleicht auf seiner mundlichen Aussage, und man weiß, wie un= genau oft folche find.

4. März. Da befand ich mich z. B. eben in der Nacht vom 3. auf den 4. Merz, als die alte Regierung, Morgens früh um 6 Uhr zur Sitzung versammelt, das Regiment niederlegte, und war Zeuge von dem Jammer und Wehklagen, das einige Alt=Räthe bei diesem Anlaß anstimmten. Ihr Gnaden ward noch durch sein gewöhn= liches Geleit von Weibeln und Läufern, auch mehrern sei=

ner guten Freunde nach Saufe geleitet 6).

Eines besondern Umstandes erinnere ich mich hiebei. Da wir bei Ihr Gnaden Haus anlangten, fand sich von ohngefähr ein junger hübscher Mensch aus der Miliz da ein, welcher sich wie unsinnig gebehrdete, fluchte und sagte: Ja bei'm Donner, da haben wir's, ich möchte gern in's Feld, und Niemand will kommandiren; da steht unser Oberst oben in der Laube." Es war Herr Oberst Ryhiner, der Tags darauf bei der Linden obenaus von seinen Leuten ersichossen ward und vor seinem Haus in völliger Unisorm stand.

Ihr Gnaden wandte sich zu diesem Rasenden und sagte mit Güte zu ihm: Was habt Ihr, guter Freund? wo sehlt's? Derselbe suhr aber fort, über die Offiziere und Obersten zu schmähen, worauf Ihr Gnaden erwiederte: Eh, wenn Niemand mit Euch ziehen will, so will ich selbst mit Euch in's Feld. Im Gang innert der Hausthüre dankte er sein Geleit ab, welches seinen Schmerz durch Thränen an den Tag legte, besonders Weibel Stoos, so beide Arme in die Höhe hob. Die mitgekommenen Herren hatte Ihr Gnaden bereits vor der Hausthür in der Laube beurlaubt, die ebenfalls mit Thränen von ihm schieden.

Den Vormittag hindurch überdachte Ihr Gnaden, wohin er sich wenden wollte. Entschlossen war er immer, sich zu den Truppen zu begeben; aber eine Weile war er un=

schlüssig, welchen Punkt er wählen sollte. Er hatte bald Güminen, bald Arberg, bald Neuenegg im Vorschlag; um

<sup>6)</sup> Er wohnte an der Kramgasse Schattseite im 2ten Hause unter dem "sinstern Gäßlein", jetzigem Schmid'schen Hause.

halb eilf Uhr erklärte er, daß er nach dem Grauholz wolle und ich ihn begleiten sollte. Zu gleicher Zeit beschied er noch seinen Kammerdiener und Kutscher, gab jedem einen Sechszehner=Pfenning mit den Worten: Seht, da habt Ihr

etwas zum Andenken an mich 7).

Auf meine Vorstellung, daß ich ein armer Mann sei, ein Weib und drei unerzogene Kinder hätte, daß es schick= lich sei, ihnen von meiner vorhabenden Reise Nachricht zu geben, erlaubte mir Ihr Gnaden, aber bloß auf eine Viertelsstunde, mich zu entfernen, welche Zusage oder Bedingung ich auch treulich erfüllte und nach Verfluß dieser Zeit mich

wieder einstellte.

Sobald ich zurudgekommen, mußte ich die Stadt hinunter und dem Rutscher Befehl bringen, daß er fich fertig mache und um halb zwei Uhr bei'm untern Thor halte. Unmittelbar vorher nahm mich Ihr Gnaden auf die Seite und eröffnete mir, da er nun gefinnet sei, sich hinaus zu den Truppen zu begeben und allda zu fterben, welchen Ausdruck er mir mehrmals und noch felbst im Grauholz wiederholte, so solle ich einmal Sorg und Acht zu ihm tragen, daß er ja nicht von den Franzosen gefangen werde; "benn fieh," fagte er zu mir, "habe ich je das Unglück, in ihre Hande zu fallen, so weiß ich wohl, daß fie mir hier in Bern nichts zu Leide thun; hingegen führen sie mich auf Paris und treiben mit mir Spektakel, hiervor grauet Im gleichen Augenblick, wo mich Ihr Gnaden zum Kutscher beorderte, gab er mir auch Befehl an zwei Husa-ren mit, die sich ebenfalls um halb zwei Uhr bei'm untern Thor einfinden follten. Diese mußten vorerst noch aufgefucht werden und ließen sich endlich in der Person des jun= gen Erb und noch eines andern (mir) Unbekannten an der Areuzgaffe finden.

Roch eines Umstandes muß ich erwähnen. Indem ich

Diese Pfenninge waren große filberne Medaillen, welche den Mitgliedern des Wahlcollegiums der Sechszehn (Ausgesschoffene des Großen Kathes) sährlich ausgetheilt wurden. D. H.

zum Rutscher ging, sah ich den Stadtmajor von Muralt die jenseitige Laube hinaufgehen; ich rufte ihm zu und gab ihm zu verstehen, es sei nun viermal 24 Stund, daß ich bei Ihr Gnaden auf Ordonnanz sei, da ich doch alle 24 Stund hätte abgelöst werden sollen; dieses sei ordnungs-widrig. Ueberdieß wolle nun Ihr Gnaden, daß ich mit ihm in's Grauholz solle; worauf mir der Stadtmajor ganz kurz zur Antwort gab, er könne Ihr Gnaden dieß nicht abschlagen.

Nach eingenommenem Mittagsmahl, das man, glaube ich, bei'm Falken holen ließ, kamen Ihr Gnaden Bruder, Herr Steiger von Thorberg (oder von der Mettlen) nebst einem Herrn Ienner (von Aubonne), ehemals Offizier bei'm Regiment von Wattenwyl, Tochtermann von Ihr Gnaden, daher, und mit selbigen verreiste Ihr Gnaden, von seinem Kammerdiener und mir begleitet, die Stadt hinunter, wo die Leute noch allenthalben hervorstanden, einige auch weinzten 8). So langte der Zug zu Fuß bei'm untern Thor an, wo bei'm Waaghaus die drei Herren sich in die Kutsche setzen; der Kammerdiener und ich stiegen hinten auf; von den beiden Husaren eskortirt, suhren wir dem Grauholz zu.

Da Ihr Gnaden des Sonntags Morgen früh noch in völligem Ornat nach Hause gekommen war, kleidete er sich nachher um und zog die Landmilizunisorm an, den schwarzen Adlerorden legte er um, über Alles einen blauen Ueberzrock umgeschlagen, schwarz ratinene Ueberstrümpfe; eine kleine mit einer Cadenette versehene Perrüke (Zopfperrüke) und darauf einen dreieckigten Hut, der bei den Schnäbeln wohl eingedrückt war <sup>9</sup>).

Unterwegs fiel nichts weiter vor, als daß rechts vor

9) Hr. v. B. fügt noch bei: einen Degen an der Seite und einen Stock mit goldenem Knopf in der Hand; so sah ich ihn.

D. H.

<sup>8)</sup> Bemerkung des Herrn von Büren. "Damals noch ein Knabe von 14 Jahren, traf ich Ihr Gnaden in der Lauben untensher dem Adler an und machte demfelben einen tiefen Referenz; das Wasser trat mir in die Augen, als ich diesen würdigen Greis in diesem Aufzug sah."

dem Badhaus= oder Schermenhölzlein ein Bataillon, das von Frutigen, sich befand, welches weder vor= noch ruck= warts wollte und worunter Biele waren, die auf ihren Major von Wattenmyl (nachherigen Landammann und General) eindrangen und solchen als einen Landesverräther und Frangos, wie fie fich ausdrückten, caput machen wollten, alldieweil er fich immer vertheidigte und fagte: "Sehet, ich will wie Einer der Geringsten unter Euch fein; ich verlange gar kein Commando zu behalten, fondern will wie ein Gol= dat in Reih' und Glied fechten." Sier stiegen die drei Berren aus, begaben fich ju den Buthenden und vermochten sie endlich zu befänftigen; besonders hatte sich Lieutenant Müller von Frutigen, so vorher in Frankreich gedient und mehrere Sahre Trullmeister gewesen, hiebei ausgezeichnet, indem er sich aus allen Kräften des Major von Wattenwyl angenommen und zu feinen Gunften verwendet hatte.

Gegen 4 Uhr Nachmittags kamen wir im Grauholz an, und stiegen noch untenher dem Thürlein, wo die Straße nach Seedorf abführt (bei'm Sand), unfern dem Marchstein, so rechts an der Straße ist, ab, und fanden uns nun bei den Truppen, wo Herr General von Erlach sogleich bei der Hand war, in dessen Gesellschaft nun Ihr Gnaden und

feine Begleiter blieben.

Des Nachts wurden wegen der Kälte, die doch etwas empfindlich war, Feuer angezündet. Bei dem ersten Feuer, das im Hinabgehen links an der Straße, etwa fünfzehn bis zwanzig Schritte davon ab, anzutreffen war, hatten wir Ihr Gnaden einen Sitz von Latten zurechtgemacht, die wir aus dem Zaun geholt hatten; darauf saß er nun zwischen seinem Kammerdiener und mir in der Mitte, bis etwa 2 Uhr Morgens, in Gesellschaft des Generals und mehrerer Dragoneroffiziers und seinen Begleitern von Bern aus.

Mittlerweile ereignete sich folgender Auftritt: ein Bauer zu Pferd, das mit einem schönen englischen Sattel versehen und, wie ich glaubte, gestohlen war, ließ sich durch einen Dragonerlieutenant mit einem Zedel melden, der öffentlich abgelesen werden sollte, welches auch geschah; es ward darin verlangt, man sollte doch mit Truppen nach Bätterkinden

und näher dem Feind zu rucken. Der General außerte fich nach Ablefung diefes Bedels, dieß fei ein Lumpenzedel; es sei ihm heute schon so einer zugekommen; zugleich fragte er nach dem Ueberbringer, der alsobald sammt dem Pferd durch den Dragonerlieutenant herbeigeholt und naher zum Feuer gebracht ward; auf dieß fuhr ihn der General unter An= derm mit den Worten an: er sei ein Spigbube u. f. w. Bei'm Unhören dieser Worte wollte der Bauer feinem Pferde die Sporen geben und folches umlenken; ein dabei ftehen= der junger hubscher Offizier, ich glaube, Berr Effinger von Wildega, Adjutant des Generals (nachher Dragoneroberft, Berr zu Riesen und Oberamtmann zu Konolfingen), hielt ihn aber zuruck. Sierauf griff der Bauer nach feiner Bi= stole, und es blieb dahingestellt, ob er folche nach dem General oder Ihr Gnaden Steiger abdrücken wollte; Berr Effinger fiel ihm aber darauf und hinderte ihn noch zu rechter Zeit daran, gerriß auch bei der Anstrengung, die er dabei machte, seinen Sandschuh an dem Feuerstein der ge= dachten Bistole. Der Bauer machte sich hierauf flüchtig, indem er das Grauholz hinunter sprengte, ward aber durch mehrere Dragoner verfolgt und gefangen eingebracht, da er dann gebunden nachst bei'm Feuer aufbehalten, gegen Mor= gen aber wieder auf freien Fuß gestellt ward. Noch bor dieser Geschichte hatte sich Ihr Gnaden mehrmals gegen den General verlauten laffen, er möchte doch mit seinen Trup= pen in der Stille beffer hinunterziehen und den Feind in feinem Lager angreifen 10).

<sup>10)</sup> In dem von Mülinen'schen Eremplare hatte hier S. Wagner in einer Note Folgendes beigefügt: "Dieser Vorfall ist in Etwas entstellt; ich habe solchen von Hrn. von Erlach von Ballamand, damals Aide de camp vom General, erzählen hören; und da er selbst das Pferd des Bauern gehalten, so erinnerte er sich sehr wohl an alle Umstände. Es war bestimmt ein Mordsanschlag auf den General." — Von Rodt, der sich "unweit der Stelle befand, wo dieser Auftritt vorsiel," sagt in seiner Geschichte des bern. Kriegswesens, Bd. II. S. 663: "Bereits hatte ein hers beigerittener Oragoner die Pistole gegen ihn (den General) gezosgen, als es seinem Adjutanten, Essinger von Wildeck, gelang, sie

Den 5., früh gegen 2 Uhr, stieg Ihr Gnaden mit seinen zwei Begleitern wieder in die Kutsche und fuhr, durch die zwei Husaren escortirt, nach dem Badhause, wo die Pferde ausgespannt und gefüttert wurden, wir uns aber sämmtlich auf ein Zimmer begaben und einige Tassen Kaffee tranken. Ihr Gnaden legte sich in einen Fauteuil und schlief ein. Wie der Morgen zu grauen ansing, ward wiesder angespannt und gegen das Grauholz zurückgefahren.

Der General hatte sich auch bei'm Badhause eingestunden, blieb aber nebst seinem Gesolge in einem besondern Zimmer. Wir verfügten uns wieder zurück zum nämlichen Feuer, wo wir vorhin gewesen waren; der General kam aber nicht zu uns. Nicht lange da, als wir von Frausbrunnen her oder noch weiter unten Gewehrseuer hörten; sogleich brachen wir auf, eilten zu Fuß vollends das Grausholz hinunter, die Kutsche folgte hinten nach und (wir) kamen zum Verhack, wo rechter Hand Hauptmann Gottlieb Darelhoser (starb als Rathscherr 1811), linker Hand aber Oberst Tillier mit ihren Bataillons standen; wir gingen aber zu letzterm.

Ich konnte sogleich bemerken, daß unsere Truppen (nämlich die weiter gegen Solothurn stehenden) am Retiziren begriffen waren. Herr Oberst Tillier wandte sich zu mir und sagte: "Wie geht's, Dubi?" Ich antwortete: "Nicht gut, Herr Oberst!" Er winkte mir aber, still zu schweigen. Nach einer Weile, als Herr Tillier bei Seite getreten war, sing er auf ein Neues zu mir an: "Was meintest Du damit, da Du mir sagtest, es gehe nicht gut?" Ich erwiederte: "Eh, mein Gott, Herr Oberst, seht Ihr denn nicht, daß unsere Leute am Retiriren sind, daß das

dem Frevler zu entwinden, der durch die Flucht der Strafe sich entzog." — Isch okke in seinem Lebensbilde von Steiger erzählt poetisch aber unhistorisch den Vorfall so: "Es rauschte, durch die sinstre Nacht begünstigt, der Fuß eines Meuchelmörders herbei," der den General "durchbohren" wollte. — Schuler, Sitten und Thaten Bd. V. S. 275, läßt den Dragoner die Pistole auf v. Erslach und Steiger abschießen, was obigen Angaben von Augenzeuzgen nicht entspricht.

Geschütz immer näher sich hören läßt und bald Alles in vollem Gedränge bei uns anlangen wird!" — "Ach, ich sehe es wohl," sagte er hierauf; "lass' Dich aber um der Leute willen nichts merken, damit ihnen der Muth nicht entfalle."

Bu unterft im Grauholz, wo der Bald ein Ende gewinnt, gegen Urtenen, mar eine Batterie durch die Schellen= werker aufgeworfen worden, die durch zwei Biecen besetzt war. Von Urtenen ber tam ein ganzer Schwall Flüchti= ger; mit diesem fing die Batterie zu spielen an, bis man den Kanonieren abwehrte und sie aufzuhören vermahnte, weil sie auf unsere Leute schossen. Indeß kamen auch von feindlicher Seite Kanonenschüffe, und Rugeln zischten durch die durren Baume, schmetterten auch hier und da Aefte her= unter, von denen einer im Serunterfallen mir die einte Kante vom Sut ganz zerschlug. Die Franzosen drangen mittlerweile mit einer Biece bis zum Sand=Thurlein vor und schoffen scharf. Unter diefen Schuffen traf einer auch ein Pulverkiftlein, das nun mit großem Gepraffel gersprang und Ginen, der darauf gefessen, boch in die Luft trieb 11).

Hinter dem Fahnenploton lag eine gefällte Buche oder Eiche; auf dieser standen Ihr Gnaden, von mir und Christen von Allmen, seinem Kammerdiener, unterstützt; denn immerfort hielt ich ihn unter den Armen sest, ausgenommen wenn er in der Kutsche saß. Im größten Gewirre und Lärm stand er da, seinen Tod suchend und harrend, ob ihn nicht eine Kugel treffen würde; er sprach aber nichts. Herr Tillier und Herr Darelhofer ermahnten unaufhörlich und

Derunglückten. Ich offe's Phantasie läßt gar "die meisten umstehenden Männer zerschmettert werden und Unordnung entstehen," während von Rodt (S. 668), der selbst diese Kanone kommandirte, bloß von "einem bei'm Propwagen stehenden Kanonier" spricht, der durch diesen Unfall das Leben verlor, und zugleich die Festigseit und Ordnung seiner Mannschaft rühmend hervorhebt, welche sich durch das Mißgeschick in ihrem Dienste durchaus nicht stören ließ.

mit den beweglichsten Ausdrücken ihre Leute zum Kampf und Widerstand, aber Alles wollte nicht verfangen; denn alldieweil die Franzosen d'rein donnerten, standen ihrer Viele mit umgewandtem Rücken, hatten das Gewehr im Arm, zogen Gebetbücher oder Branntweinflaschen aus der Tasche, um sich Muth zu geben, und erwarteten, mit gefalteten

Banden, gleich armen Gundern, den Tod.

Es war nun Alles rechts und links geflohen, kaum standen noch ihrer 15 Mann bei und um uns; an den Bäunen und in der Straße lagen hausenweise Gewehre und Habersäcke; auch die Batterie war verlassen. Auf einem kleinen Hügel, etwa 40 Schritte von uns, ließen sich unzgefähr bei 20 Franzosen sehen, die scharf auf uns zuseuerzten. Herr Oberst Tillier und Major Weber, von Brüttelen 12), ermahnten ihre Leute, dieselben anzugreisen; dieß geschah, aber ungeachtet alles Schießens wollte keiner sallen, doch zogen sie sich zurück. Da nun von den Unsrizgen Alles sich auf die Flucht geworfen hatte und wir beinahe ganz allein da standen, machte ich Ihr Gnaden Vorstellungen und sagte, wenn wir uns da nicht fortmachten, so würden wir gefangen 13). Er ließ sich einreden und

13) Whß (S. 205) fügt an dieser Stelle den Sat bei: "Im unsinnigen Wahn von Verrath ward von einigen der eigenen Leute auf das Häustein dieser Ausharrenden gefeuert." Diese Beshauptung ist wohl unbegründet, denn nicht nur sindet sich bei Dubi keine Andeutung davon, sondern auch von Rodt, ebenfalls Ausgenzeuge und gewissenhafter Berichterstatter, schweigt darüber.

D. H

<sup>12)</sup> Schuler und Whß (Reise ins Oberland 18!6, Bd. I. S. 205) sind die Einzigen, welche Weber nennen; allein beide stützen eben ihre Darstellung auf Dubi's Bericht, der sich in Bezug auf diesen Offizier geirrt haben muß; ebenso auch S. Wagner, der in seinem Manuscripte in Klammern "jett Generalsinspektor" einschaltet. Der als ausgezeichneter Militär bekannte Generaladjutant Johann Weber, von Brüttelen, nach der Resvolution Generalinspektor der Berner Truppen, welcher ein Jahr später als Ansührer der ersten helvetischen Halbbrigade im Treffen bei Frauenseld siel, kämpste am 5. März bei Neueneck; siehe von Rodt Bd. II. S. 682. Ueber Weber vgl. Bern. Taschensbuch 1853. S. 306.

bewegen, und wir suchten die Rutsche, die etwa 200 Schritte weit hinter uns hielt. Da vereinigten wir uns mit den beiden Begleitern von Bern aus, mit den Berren Jenner und Steiger, die wir eine Zeitlang vermißt hatten. 2011= dieweil wir zu der Rutsche zu kommen suchten, ließen fich hinter den Baumen und Baunen langs der Strafe eine Menge Franzosen spuren, die gleich den Sandhasen zerstreut schoffen und auf uns feuerten; besonders war dieß der Fall nächst bei'm Sand-Thurlein, so daß es mir bei'm Rachden= ken unbegreiflich vorkommt, daß Niemand von uns getrof= fen, kein Pferd verlett, nicht einmal die Rutsche beschädigt wurde. Ich hatte nicht Zeit, so wenig als der Kammerdiener, hinten auf die Rutsche zu steigen; wir standen und hielten uns lediglich an der Portiere, und so gelangten wir auf die Höhe des Grauholzes. Dafelbst hielt eine Com= pagnie unserer Leute und zwei Munitione= und zwei Ba= gagewagen, nebst zwei Ranonen, welches uns am Fortkom= men etwas hinderte. Bahrend deffen fah ich einen Soldaten von uns zu Boden fallen, der durch die Lenden geschossen worden; er seufzte und sagte: "Ich bin blessirt; ach, nehmt mich doch in Euere Rutsche!" Ich gab ihm jur Antwort: "Gieh', guter Freund, die Rutsche ift nicht mein, ich habe da nichts zu befehlen; auch ist es nicht moglich und kann nicht fein." Da ich ihn blag werden fab', rufte ich einen seiner Rameraden; wir richteten ihn auf, führten ihn an den Zaun und legten ihn da nieder.

Allgemach fuhren wir nun die Straße hinunter nach der Papiermühle, den Troß von Leuten, Wagen sammt den zwei Kanonen immer vor uns her. Da wo sich die Buchsee-Straße mit der großen Landstraße vereinigte (bei'm Kappelisacker), sah ich nun den General von Erlach mit seinem Adjutanten und ziemlich vielem Fußvolk begleitet, durch bemeldte Buchsee-Straße herkommen und nach dem Badhause zulenken. D weh! dachte ich, deine Hoffnung, daß wir nun im Rücken gedeckt sein würden, ist vereitelt. So kamen wir endlich bis zu Kohlers Häust 14) (vorn in der

<sup>14)</sup> Dieß Saus brannte ein Jahrzehnt später ab. Ungefähr



Lith: Durheim in Bern.

SCHULTHEISS STEIGER auf der Flucht.

Allee gegen Bern), lenkten da links, bis da, wo die drei Straßen gegen die Schoßhalden, Ostermundigen und Sieschenhaus ihren Anfang nehmen; da hielt die Autsche. Die drei Herren stiegen aus, und bald verloren wir die Herren Steiger von der Mettlen und Jenner aus dem Gesicht. Ihr Gnaden äußerten das Verlangen, sein Cassettlein bei sich zu haben; der Kammerdiener erbot sich, solches zu holen 15), welches ihm befohlen ward; er kam aber nicht wieder zurück.

Indessen entfernte sich Ihr Gnaden bis etwa 150 Schritte von seiner Rutsche, auf der Siechenhaus-Strafe, vermahnte noch immer auf's ernstlichste die da herumvagi= renden, mit Gabeln, Sensen und andern Feldwerkzeugen bewaffneten Leute zur Gegenwehr, wobei ich ihm aber Ginhalt that mit Bedeuten, es feien ja meiftens alte Leute, die fich nur unglücklich machen und nichts von Bedeutung ausrichten murden. Mun fah' ich aber vom Löchlihölzlein her auf der Ebene des Breitfeldes einen Schwarm franti= scher Husaren daher kommen, sich bald mit ihren Schwertern plankelnd zerstreuen, bald aber wieder zusammenschließen. Die eilten der großen Straße zu hinunter gegen den neuen Weg, wo bei'm Eingang auf den Spitalacker zwei Ranonen ftanden, die aber bald im Stich gelaffen wurden. Auf dieses hin machte ich Ihr Gnaden aufmerksam und ermahnte ihn, sein Beil in der Flucht zu suchen; vorerst wollte er mir nichts aus meinen Borftellungen geben laffen, fondern redete mir solche immerdar aus, mit der Bemerkung, es feien nicht frankische Susaren, sondern von unsern Drago= nern, welches ich ihm aber nicht gelten laffen konnte.

Wir wollten uns nun wieder zu unserer Kutsche versfügen, aber von derselben erblickten wir keine Spur, so wenig als vom Kutscher Andreas 16). Wir beide waren

auf berselben Stelle steht nun das neue Haus und die Scheuer von Müllermeister Böhlen. D. H.

<sup>15)</sup> Nämlich in der Kutsche, von welcher sie sich bereits entsfernt hatten. Nach Roverea befand sich die Cassette im Wagen.

<sup>16)</sup> De Rovéréa (Mémoires T. I. pag. 251) schreibt in einer Note: "La disparition de son domestique et la capture

nun allein im Mittel gelaffen und schlugen den Weg gegen den gemeinen God ein, waren aber kaum 50 Schritte vor= gerückt, bei'm Schulhaufe, als den guten herrn Schultheißen die Kräfte verließen und er nicht mehr weiter konnte. Ich ladete ihn nun, so gut ich's vermochte, auf meinen Rucken und eilte in's erfte beste Saus an der Strafe, fo, glaube ich, herrn von Buren von Laufanne gehört 17). Dafelbst kannten mich die Leute gut und nahmen uns auf; da es aber Ihr Gnaden nicht recht da gefallen wollte, fo führten fie une in ein kleines Stocklein, nachft dabei ge= legen 18), und versteckten und eine Treppe boch in ein en= ges Stubchen, wo sich der gute alte Berr auf einen hol= zernen Stuhl niederlassen konnte, ich aber am Fenster Acht gab, was draußen herging. Ich fah' nun einen frankischen Bufaren die Straße gegen den gemeinen God daherreiten, deren mehrere in der Matte herumstreiften und die Klüch= tigen zurucktrieben. Diefer Sufar redete einen unferer Mi= lizen, der in Seggi's Matte war, auf gut Deutsch an: "Se, Landsmann, fomm' er da hinaus." Der Milizsoldat aber nicht faul, schlägt auf ihn an und schießt ihn vom Pferd herunter. Ihr Gnaden fah dieß nicht mit an, doch erzählte ich ihm den Vorfall, woran er aber so wenig als am Uebrigen fonderlichen Antheil zu nehmen schien, zumal er ganz verstört und entkräftet aussah. Nahrungsmittel begehrten wir daselbst keine; auch genoß Reiner von uns das Geringfte bis zur Ankunft im "freien Sof" zu Thun. Es mochte nun ungefähr Mittagezeit fein; lange hiel-

par les Français de son carrosse, de sa cassette et de ses effets accrédita le bruit de sa mort." Roverea allein redet von dieser Erbeutung seiner Kutsche u. s. w. Die Umstände sprechen aber sehr für diese Thatsache. Sonst läßt sich Noverea in der Schilderung der Erlebnisse Steigers auch zu sehr durch seine Phanztasie leiten. D. H.

<sup>17)</sup> Es war von Küher Racheter bewohnt; Whß Bb. I. S. 206. D. H.

<sup>18)</sup> In dem Manuscripte des Hrn v. Büren ist von ihm, dem jetzigen Besitzer, hier eingeschaltet: "einem kleinen Ofenhaus mit einem elenden Stübchen, wo ein Turbenträger wohnte, in Hrn. von Bürens alter Scheuer." D. H.

ten wir uns da nicht auf, sondern, sobald wir keinen Su= faren mehr verspürten, gingen wir, aber wegen der noch immer dauernden Müdigkeit des Herrn Schultheißen fehr langsam, nicht durch die Strafe, welche er forgfältig ausmied, sondern durch Wiesen und Felder, zwischen Müller Studers (jest von Wattenwyl) Gut und dem Wittikofens gut, dem Zaune nach gegen die Strafe, fo auf Gumli= gen führt, über selbe hinüber, so daß das Saali (Lands gut) gleichwie Wittikofen links blieb, nach dem Egghölzli und durch felbiges bis zum Pfarrhause Muri. Wie wir uns daselbst meldeten, tam der Berr Pfarrer 19), erkannte fo= gleich Ihr Gnaden, der ihn mit den Worten grußte: "Gott gruß' Euch, Herr Pfarrer; ich wunsche bei Euch eingelaffen zu werden." Der Pfarrer erwiederte: "Mein Gott, Herr Schultheiß, mein ganzes Saus und Alles, was ich habe, steht zu Ihren Diensten." Wie wir die Treppe hinaufka= men, wurden wir in eine Stube geführt, wo viel Frauen Als diese den Herrn Schultheißen ansichtig wur= maren. den, fingen fie an zu schreien: "Mein Gott, ba kommt Ihr Gnaden Steiger; wenn dieser hier angetroffen wird, so find wir Alle verloren." Auf dieses verließen wir fogleich das Haus und eilten nach der Wegweifung des Pfarrers ob dem Sause durch über Zäune und Matten vorerst durch das Muri-Hölzlein, wo wir etwas ausruhten, nachher durch das Hühnlein der Thun=Straße nach, die wir immer gegen 100 bis 200 Schritte abwärts und rechts hatten, bis wir endlich etwas herwärts bei'm Pintenschenkhäuslein zu AU= mendingen die Straße wieder erreichten und auf derselben fortgingen 20).

Nun hielt Ihr Gnaden mir immer an, daß ich doch ein Wägelein bekommen sollte, weil er wegen Müdigkeit

19) Pfarrer Whitenbach starb 1823 und erreichte wie Dubi dasselbe hohe Alter von 88 Jahren! D. H.

<sup>20)</sup> Der Pfarrer von Muri wies nur den Weg, gab nicht selbst das "Geleite", wie Schuler Bd. V. S. 278 schreibt. Dies ser theilt darüber Steigers eigenen Bericht mit. Derselbe meldet seinem Tochtermann Mai von Rued am 28. März: "Ich ward wunderbar erhalten; einer der letzten auf dem Schlachtfeld sah

unvermögend fei, weiters so fortzukommen. Wie wir zum letten Sause (von Allmendingen) hieher Rubigen tamen, das im hinaufreisen links an der Strafe liegt und ein artiges Stocklein zur Seite hat, ftand der Befiger desfel= ben, Capitan Bigler, vor dem Saufe. Ich grußte den= felben als einen alten Bekannten; er fragte mich darauf, wie es gehe; ich fagte: nicht gut, möchte Dich aber für einen Dienst angesucht haben; Du sieh'st, wen ich bei mir habe; leihe mir doch Dein Pferd mit Reitwägelein bis nach Thun. Er antwortete: weil ich Dich wohl kenne, so magft Du folches haben; ich muß Dir aber zugleich fagen, daß das Bägelein gang auseinander genommen ift; das Geftell liegt auf dem Schweinstall, die Rader find an einem an= dern Wagen, und da Niemand als ich und die Frau zu Saufe find, die Uebrigen alle mit dem Landsturm fort find, fo mußt Du felbst helfen, das Ding einzurichten 21). Auf Solches hin sagte Ihr Gnaden: Ich will indessen ein we= 1 nig voraus trappelen; kommt nach, so geschwind Ihr konnt. Und wacker setzte er sich mit einem gewissen landesfremden Maler Dinkel, der die Uniform eines kurz vor der Re= volution errichteten Constablercorps (Kanonier) trug, in Marsch 22). Indessen wir den Wagen zurecht machten, kam

ich mich von französischen Husaren umgeben. Nicht ohne Mühe gewann ich das Gehölz von Muri mit einem Korporal (Dubi), entschlossen, mich nicht von den Franzosen ergreifen zu lassen. Ich wollte nach Abrede mit Erlach zu Münsingen zusammenkom= men, um Truppen zur Vertheidigung des Oberlandes zu sammeln.

<sup>21)</sup> Ischokke berichtet auch über das Herbeischaffen bes Wägeleins ungenau. D. H.

Runstmaler Marx Dinkel zu Bern war von Eifen im Frickthal gebürtig. Irrthümlich läßt Isch offe denselben, den er überdieß zum "Unteroffizier" macht, schon vom Grauholze an gemeinsam mit Dubi Steigers Begleiter sein. Der sehr detailzlirte Bericht Dubi's beschränkt das Geleite Dinkels einzig auf die hier erwähnte Wegstrecke. Auffallend ist, daß der schon 1799 aufzgenommene Bericht Dubi's davon schweigt, ob Dinkel auch auf das Wägelein gesessen sei, während Whß (Reise u. s. w. 1816. Bd. 1. S. 208), der für seine einläßlichen Angaben ausdrücklich auch den nun 81jährigen aber "wohlbesinnten" Dubi als "Gewährs»

ein Mann mit leeren Stuckpferden die Straße hinauf geritten; ich redete ihn mit den Worten an: Wo aus, guter Freund? Er antwortete: nach Thun. Ich fragte ihn: Wolltest Du nicht Deine Pferde bergeben, um einen Berrn von Bern dahin zu führen? ich wurde Dich gut bezahlen. Er fragt, mas das für ein Herr sei. Ich meinte, er sollte nicht darum fragen, da ich für die Bezahlung gutspreche. Hierauf that er einen Fluch und betheuerte, daß er Nie= manden führen wurde, er kenne ihn denn zuerft. 3ch konnte also nicht anders und entdeckte ihm, daß es Ihr Gnaden Steiger fei; worauf er gleich einwilligte, mit Bedeuten, diesen wolle er auch um sonft führen; er fei fein Schultheiß zu Thun gewesen, und schon damals habe er ihn als einen der brävsten Herren gekannt 23). Solchergestalt ließ sich dieser wohldenkende Fuhrmann, der fich Garmatter ab den Sofen bei Amsoldingen nannte, bewegen, den ihm bekannt gemach= ten vornehmen Flüchtling feinen Berfolgern zu entführen, erbot sich auch von selbst, dieses unentgeldlich zu thun.

Als unsere Sache in Richtigkeit war, folgten wir Ihr Gnaden nach und trasen ihn zwischen Rubigen und Gfreizter Stettlers Krämerhäusi, unweit letzterm auf einem Steine an der Straße sitzend, an. Als wir mit dem Wägelein zu ihm kommen, sagte er mir: Kommst du, mein Freund? Wir hoben ihn hierauf auf das Wägelein und suhren weizter. Da wir noch nicht weit gefahren waren und Rubigen noch nicht erreicht hatten, ging das linke hintere Rad ab. Ihr Gnaden kam auf mich zu fallen; ich hielt ihn aber vor weiterm Fallen auf. Es mußte ein neuer Lung von Holz geschnitzt werden. Als wir im Dorse Münsingen ans

23) Die Oberamtmänner der Municipalitätsstäte hießen vor der Revolution Schultheiße. D. H.

mann" anführt, meldet, daß "zwischen Münsingen und Wichtrach Dinkel auf dem Wagen blieb" und daß "auch Dinkel von dem Wagen sprang, um diesen oder jenen der ungestüm brüllenden Hausfen zu besänstigen." — Unbegreislicher Weise schreibt Tillier (Bd. V. S. 596) die betreffende Stelle bei Ischoffe nach, und zwar wörtlich; auch Hottinger folgt dem letztern, doch ohne Dinkel zu nennen. — Schuler deutet irrig Constabler als "Poslizeidiener".

kamen, war die ganze Gaffe mit Milizen angefüllt, die mei= stens besoffen waren, tobten und lärmten. Wegen der Menge wurden wir am Weitersfahren verhindert und mußten mitten vor dem Ochsenwirthshause halten. Da kam Einer hinaus, ward uns ansichtig und rief: da kömmt der Schultheiß Steiger, der donners Spigbub; der Erst, der ihm einen Schuß gibt, ift der Bravft. Ihr Gnaden mochte dieß wohl gehört haben, denn er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und sagte: Ja! Ich bin's einmal und in Euerer Gewalt, macht mit mir, was Ihr gut findet. In= dessen legten sich mehrere dazwischen, worunter vorzüglich Obmann Niklaus Marbach von Wichtrach genannt zu wer= den verdient 24), welche den Rasenden Einhalt thaten, laut aufredeten und drohten: wer Ihr Gnaden das geringste Leid zufügte, hatte es mit ihnen zu thun. Damit murden wir los und konnten weiter fahren 25). Noch vor der

24) Whß sagt: Marbach sei "Sattler" und damals "Wagen= meister" bei den Truppen gewesen. D. H.

<sup>25)</sup> Dieser Auftritt gab Ischoffe Beranlagung, in seiner als Schilderung ebenfo ansprechenden als in Bezug auf die hifto= rischen Angaben vielfach ungenauen Lebensbilde Steigers aus dem Vorfalle eine eigentliche Theaterscene zu machen. Wer sich einen wüthenden, theilweise betrunkenen Bolkshaufen und das furchtbare Getümmel recht vorstellt, der beurtheile, ob der auf's Aeußerste erschöpfte Greis mit zitterndem Haupte in folder Lage eine effektvolle Unrede mit feierlicher Bruftentblößung gehalten haben wird, um die Tobenden zur Befinnung zu bringen. Während Dubi ausdrücklich fagt, daß Einer, der aus dem Wirthshause trat, den Schultheißen erkannt habe, läßt 3schoffe — allerdings poetischer bas bei ber Entblößung der Bruft fichtbar werdende Ordens= band des preußischen schwarzen Adlerordens das Erkanntwerden be= wirfen. Freilich mochte Ischoffe Dubi's Bericht nicht gefannt haben. - Wyf, beffen Gewährsmann — man ersieht nicht ganz deut= lich, ob durch mündliche Erzählung oder durch seinen niedergeschrie= benen Bericht — Dubt ist, beschreibt zwar Steigers Rleidung mit den Worten: "Auf der Brustseite des Kleides unentweiht glänzte der Ordensstern des schwarzen preußischen Adlers; der blaue Ueber= rock war nicht einmal zugeknöpft, um ihn zu bergen, und ber hut trug die Rofarde Berns; das Kleid war blau und roth, die Uni= form der Milizen; an der Seite trug er einen leichten Degen und verborgen, nach Jemands Berficherung, einen Dolch" (faum rich= tig); — aber er bringt ben Orden in feinen Zusammenhang mit

Abreise fand der Ochsenwirth Gelegenheit, mir in die Ohren zu fagen, Ihr Gnaden Bruder sei in feinem Saufe; man habe ihn vor Rurzem allhier mißhandelt, ihn geschlagen, die Rleider abgeriffen, die Perrute fei in Fegen, und in der Stube habe man ihn gar todtschießen wollen. fagte er mir, der General von Erlach fei voraus die Strafe hinauf, und, wie er höre, in Wichtrach arretirt worden, und es werde kaum fehlen, daß man ihn umgebracht habe. Bon diesem Allem mochte ich Ihr Gnaden in dem dama= ligen Zeitumstand nichts anzeigen. Je näher wir Wichtrach famen, je mehr hörten wir den garm, fo die Strafe binauf gemacht murde. Das Brullen, Toben, Schießen tam immer näher. Das Ding wollte mir nicht gefallen. dieweil wir fo streng als möglich und die Müdigkeit der Pferde es zuließ, von Münsingen hinauf jagten, erreichten wir unter andern Milizen (denn allenthalben ließen wir Dieselben hinter uns zuruck) 26) einen, der mich kannte und anredete, fich auch fur einen gemiffen Beller von Gigriswyl zu erkennen gab, mit dem ich während den 14 Jah= ren, so ich in Holland im Regiment Stürler gedient, be=

26) In dem Exemplare des Hrn. von Mülinen steht ursprünglich: "denn durchweg ließen wir hinter und;" von S. Wagners Hand ist dann durchweg in "Dinkel" forrigirt. Das "durch= weg" entspricht aber dem "allenthalben" der Abschrift des Hrn. von Büren.

bem Auftritt vor dem Wirthshause. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß die Menge, auf den Schultheißen aufmerksam gemacht, in dem Orden, wenn er sichtbar geworden, die Bestätigung der Person fand und ihre Augen auf das ungewöhnliche Ehrenzeichen richtete. — Auch in der Schilderung dieser Scene folgt Tillier wörtlich der Ischoffe'schen Darstellung. Weniger kann auffallen, daß alle übrigen Geschichtswerke, welche die Flucht Steigers erzählen, auch der gründliche Monnard, Ischoffe nachschrieben. Schuler allein äußert Zweisel und fügt dann bei, was Steizger ger selbst über diesen Austritt am 28. März seinem Tochtermann Mai schrieb: "Ich war einen Augenblick in Gesahr, ermorz det zu werden wie Erlach. Ein Theil der Soldaten, mit denen ich im Treffen war, umgaben mich, und einige Bauern vereinigzten sich mit ihnen und befreiten mich von etwa hundert rasenden und besoffenen Schurken. Im Begleit einiger braven Gefährten kam ich, ohne Widriges zu erfahren, nach Thun." D. H.

kannt geworden. Ich hieß ihn ein wenig auf den Wagen zum herrn figen, indem ich rauchen wollte. Ungeachtet Ihr Gnaden mich antrieb: rauchet nur! rauchet nur! fo that ich, als wenn ich es nicht hörte, zumal ich es zuträg= licher fand, daß ein Miliz bei ihm auf dem Wagen faß, indem wir so weniger verkundschaftet wurden; denn immer hatte ich Mühe, meine (rothe) Stadtwachuniform unter dem grauen Ueberrock zu verbergen. Beller ließ fich bereden, stieg auf den Wagen und ich ging nebenher und rauchte. Dieg bewirkte so viel, daß wir sowohl zu niederwichtrach, wo ich 27) etwas herwarts dem Bintenschenk den General von Erlach entblößt und zum Theil mit Stroh umhüllt, links am Saage liegen fah, den Ropf vor Bunden und Rolbenstößen freilich ganz unkenntlich, als auch zu Ober= wichtrach ziemlich ungeneckt vorbeifahren konnten. An bei= den Orten war freilich, besonders bei der Schenke und dem Wirthshause, der Auflauf der rückkehrenden Oberlander= Sturmbataillone unglaublich. Weil aber ein Miliz neben Ihr Gnaden auf dem Wagen saß, deren fich immer mehr und mehrere anhängten und aufdrangen, welches mir lieb war, dem Fuhrmann aber Flüche abzwang, fo wichen die Soldaten auf der Straße ordentlich zu beiden Seiten aus und ließen uns frei passiren.

Von Münsingen bis Thun stieß Ihr Gnaden nichts Widriges mehr zu. Ich hingegen kam freilich auch ungesschlagen bis zum Heimberg, doch so, daß ich erstaunlich müde ward von den Stiefeln und manchmal bis 60 Schritte hinter dem Wagen zurückblieb, auch öfters Muthlosigkeit und Ungeduld in erstaunlichem Grade sich meiner bemeistern wollten. Bei'm Heimberg-Wirthshause trasen wir wieder auf eine Menge Landstürmer, worunter auch einige, denen wir bereits, wie weiß ich noch jetzt nicht, mußten verrathen worden sein, die mit dem Gewehrkolben auf mich eindran-

<sup>27)</sup> Im Eremplar des Hrn. von Büren steht "wir". Gelszer fügt (vielleicht im Sinne des ihm bekannten v, Mülinen'schen Manuscriptes) bei: "es ist ungewiß, ob Steiger ihn (v. Erlach) erkannte." D. H.

gen und tropig mich fragten, wo ich den alten Spigbub habe. Ich verantwortete mich. so gut ich konnte, und fagte: fie sehen ja felbst, daß ich allein sei und Niemanden bei mir habe. Ich sei selbst auf der Flucht. 3wei Lieutenants, nämlich Müller Chriften Hodler im Horrenbach und noch einer, von Ramen mir unbekannt, nahmen fich darauf mei= ner fräftigst an, und so konnte ich endlich von ihrem un= gestümen und gefahrvollen Andringen befreit werden. durch blieb ich eine Strecke Weges hinter Ihr Gnaden qu= Budem begann es allbereits finfter zu werden. lich erreichte ich Thun und dachte, ich wolle sogleich zum "freien Sof" hin und mich da nach Ihr Gnaden erkundi= gen, welches ich fogleich in's Werk feste. Bei'm "freien Hof" frug ich sogleich nach Ihr Gnaden. Berr Dfenhäuser (der Wirth) wollte aber nicht fogleich mit der Sprache ber= Auf meine weitern Borftellungen aber führte er mich durch den Sof à plain-pied hindurch in ein kleines Stub= den neben dem Pferdstall, wo ich Ihr Gnaden auf einem Seffel am Tische sigend antraf, der, als er mich erblitte, aleich wie ein Kind zu weinen anfing, sowie ich mit ihm 28), mir die Sand reichte und fagte: Seid Ihr da? Er zählte da fein Geld, so in fechezehn Duplonen in Gold bestand; den Rest, so wir dann nicht brauchen, sagte er zu mir, wollen wir dann bruderlich theilen. Ich machte ihm hier= auf Vorstellungen wegen meiner Entlassung, zumal meine Leute nichts von mir wußten. Ihr Gnaden wollte mich aber noch nicht entlaffen. Gleich bei'm Thor zu Thun ma= ren die Milizen sämmtlich abgestiegen und hatten Ihr Gna= den allein auf dem Bägelein durch die Stadt fahren laf= fen 29). Dem Fuhrmann wurden, wie er mir felbst ge= ftand, durch Ihr Gnaden vier Neuthaler für fein Sinauf=

<sup>28)</sup> Daß auch Dubi geweint habe — fehlt im Eremplare bes Hrn. v. B. D. H.

<sup>29)</sup> Auch dieser Satz fehlt im Er. des Hrn. v. B., vielleicht weil Dubi nicht felbst dabei war; allein er mochte diesen Umsstand leicht vom Fuhrmann vernommen haben. D. H.

führen ausbezahlt, womit er höchst wohlzufrieden war, da

er ihn ja umsonst hatte führen wollen.

Wir genossen bei'm "freien Hof", wo wir uns auf's Längste eine Stunde aushielten, ein paar Tassen Thee mit Brod, dingten ein Schiff, nahmen etwas Brod, Wein und Fleisch darauf und stießen bei stocksinsterer Nacht, wo ich nicht irre, mit zwei flüchtigen Freiburger-Herren und einer Tochter, vom Lande. Drei Schiffleute führten uns, zwei Männer und eine Frau 30). Auf beiden Seiten des See's hörten wir auf unserer ganzen Fahrt noch schießen 31). Ihr Gnaden lagen am Boden des Schiffes im Stroh, gasben sich aber nicht viel mit der Schiffsgesellschaft ab, sons dern schlummerten meistens. Den Schiffleuten, mit denen für drei Neuthaler accordirt worden, wurden fünf Neuthasler durch mich bei der Schadau sogleich ausbezahlt, mit der Ermahnung, daß sie brav d'rauf los arbeiten sollten, welches sie auch gethan.

Bei'm Neuhaus an der Schifflände wollte sich Ihr Gnaden nicht aufhalten. Die Freiburger blieben da zu= rück; sie hatten eigentlich nach Jaun wollen und waren wisder Wissen und Willen auf den unrechten Weg gerathen,

zumal fie schon zu Thun hätten ablenken follen.

Wir gingen hierauf zu Fuß und bei stockfinsterer Nacht durch die mir freilich wohlbekannte Seestraße nach dem Städtchen Unterseen, wo wir gegen 11 Uhr eintrasen. Wir hielten bei'm Schlosse still und zogen an der Glocke. Vorerst wollte Niemand herunterkommen. Endlich kam Herr Oberst Gruner, der Schultheiß (Oberamtmann), mit einer Magd selbst herunter und sagte: Ich glaube, das ist unser

<sup>30)</sup> Whß (S. 209) gibt wohl irrig nur einen Mann an und fügt dann noch bei, das Schiff sei unbedeckt gewesen. D. H.

<sup>31)</sup> Ischoffe's Angaben, daß man in Thun den Schulztheißen "lange anhielt," "neue Schreckensauftritte sich vorzubereizten schienen," "endlich man die Abkahrt gestattete," daß aber "bald mehrere Flintenschüsse dem entkommenden Schisslein nachdonnerzten," — müssen, da der Augenzeuge Dubi gar nichts Solches mittheilt, auf Irrthum beruhen. D. H.

Gnaden Herr Schultheiß Steiger; worauf sie mit einander französisch sprachen, so daß ich nichts Weiteres verstand. Man machte darauf ein Nachtessen zurecht. Ich aß in der Rüche und Ihr Gnaden legte sich bald darauf zu Bette. Den gleichen Abend kamen noch die Töchterlein von Werdt, Herrn Steigers von Thorberg Großkinder, die im Schlosse Interlaken sich aushielten, auf die Nachricht, daß ihr Große onkel da sei.

6. Merz. Des Morgens mußte ich Ihr Gnaden zum fünften Male wecken; denn es hieß, man sei hier auch nicht sicher. Da ich Ihr Gnaden mit dergleichen Vorstellungen aufmuntern wollte, erwiderte er mir immer schlaftrunken: ei wohl, wir sind da sicher. Herr Tscharner (vermuthlich der Tochtermann von Herrn Gruner) machte Ihr Gnaden einen Reisesack zurecht, denn er hatte nichts mitgebracht, als gerade das, mas er auf dem Leibe trug. Ginige Bem= der, Strumpfe, Halstucher, Nachtkappen u. f. w. wurden zusammengepackt. Auch fand fich herr Landschreiber Ernst So verzog sich unsere Abreise bis gegen 10-11 Uhr ein. Bormittags. — Herr Gruner ließ ein vierradriges Gabel= wägelein zurecht machen und anspannen, worauf gerade zwei Personen neben einander figen konnten, das uns bis. zur Bollbrücke an die Schifflande führen sollte. Ich machte den Antrag: Ihr Herren, da Ihr felbst fagt, daß es nicht am sichersten sei, da hinauszufahren, so thatet Ihr wohl wenn Einer von Euch fich neben Ihr Gnaden hinsette; ich will hinten aufstehen, ich fürchte mich nicht. Herr Land= schreiber Ernst nahm endlich nach verschiedenen Complimen= ten die Parthie an und setzte sich neben Ihr Gnaden; ich stieg hinten auf. Unterwegs stieg Herr Ernst aus, kam aber bei der Bollbrücke wieder zu uns und brachte für Ihr Gnaden zwei Rouleaus Neuthaler mit.

Bei der Schifflände sah es neuerdings sehr tumultuos aus; es waren viele Landstürmer da und es erhoben sich hie und da mehrere Stimmen: da sei auch so ein Donner, ein Landesverkäuser. Es legte sich aber der Landweibel von Brienz darein und mahnte diese Störrischen mit den Worten ab: Ihr Leute, ich kenne diese Herren; auch diesen,

den Corporal Dubi, und kenne auch euch. Wenn der Eint oder Andere sich an ihm vergreift, so werde ich Solches nicht verschweigen, sondern, so lange ich Leben und Kräfte dazu habe, es anzeigen. So schifften wir uns ein, und außer dem Landweibel und den Schiffleuten war weiter Niemand bei uns im Schiff. 32)

Wir kamen noch Tags nach Brienz, wo ich mich nicht länger als eine halbe Stunde aushielt. Bei'm Bären, wo wir einkehrten, war ein gewisser Flühmann, von Wyler, am Tisch, der mir noch vom holländischen Dienst her bestannt war. Der war sehr betrunken und redete uns mit den Worten an: Ist das auch so ein donners Franzos, ein Landsverkäuser u. s. w.? Ich sagte ihm: Flühmann, laß ab, dieß ist ein braver Herr, kein Landsverkäuser. Zusgleich legte sich auch der nachmalige Statthalter Fischer darein, der Ihr Gnaden versprach, er wolle ihm sicheres Geleit über den Brünig nach Lungern verschaffen.

Auf dieses verabscheidete mich Ihr Gnaden mit Thrä= nen und sagte: er wolle mich nun heimziehen lassen, be= lohnte mich noch reichlich und schaffte noch für die Rück= fuhr mit den Schiffleuten ab und trug mir auf, den Töch= terlein von Werdt, seines Bruders Großkindern, zu Inter= laken, von seiner Ankunft in Brienz Nachricht zu geben, und daß sein Kammerdiener, Christian von Allmen, nach

Schaffhausen zu ihm kommen solle 33).

<sup>32)</sup> In der Lebensgeschichte von Mülinens (S. LXV) steht, daß Steiger "durch Vorschub des immer noch in einigem Ansehen gebliebenen Majors Stürler (der im Gasthofe zu Insterlaken logirte) gefördert" seine Reise nach Brienz fortgesetzt habe. Ausfallend ist, daß Dubi dessen Bemühungen mit Stillschweigen übergeht. Ob er ihn nicht kannte, oder ob Stürlers Hülfeleistung nicht unter seinen Augen statthatte, muß dahingestellt bleiben.

<sup>33)</sup> Bgl. über Steigers Persönlichkeit und Leben meine Duellenangaben im Berner Taschenbuch 1853, S. 287—90. D. H.